

GUNNAR HENSEL

## Über fünf Pilzzeichnungen von J. F. Naumann (1780-1857)

HENSEL G (2018): Über fünf Pilzzeichnungen von J. F. Naumann (1780-1857). – *Boletus* **39**(1): 49-53.

**Keywords:** History of mycology, Saxony-Anhalt, Köthen, watercolors of fungi

**Abstract:** Five so far unknown watercolors of mushrooms, painted by Johann Friedrich Naumann from Köthen, the founder of the modern ornithology, were shown and discussed. As master illustration of a book originated this watercolors before 1804 and they are therefore the oldest known pictures of mushrooms in Central Germany.

**Zusammenfassung:** Es wird über fünf bisher unbekannte Aquarelle mit Motiven von Pilzen aus der Hand von Johann Friedrich Naumann aus Köthen, dem Begründer der modernen Ornithologie berichtet. Als Vorlage für eine Buchillustration entstanden die Aquarelle vor 1804 und sind damit die ältesten bekannten farbigen Darstellungen von Pilzen in Mitteldeutschland. Sie belegen das breite naturwissenschaftliche Interesse und die technische Meisterschaft Naumanns.

Während eines Aufenthaltes in Köthen (Sachsen-Anhalt) brachte eine Stippvisite im Naumann-Museum, dem weltweit einzigen ornithologiegeschichtlichen Museum, einen eher zufälligen



Nachweis von mehreren unveröffentlichten Aquarellen mit Pilzmotiven aus der Hand von Johann Friedrich Naumann (1780-1857) zutage. Für den eher mykologisch interessierten Leser sei erwähnt, dass der Ornithologe Naumann vielseitig interessiert war. Er war begabter Präparator, Vogelmalers und Buchillustrators, aber auch geschickter Landwirt, Botaniker und Entomologe.

Ungefähr 1000 Tafeln aus der Hand Naumanns sind bekannt, die als Kupferdruck, später als Lithografie entstanden. Von letzteren fertigte Naumann nur sehr wenige. Der sogenannte „Neue Naumann“ = 3. Auflage (1897-1905) enthält Lithographien, die nach Naumanns Stichen gearbeitet wurden. Als Vorlage dienten Aquarelle aus Naumanns Hand, von denen die meisten im Naumann-Museum erhalten geblieben sind.

**Abb. 1:** Johann Friedrich Naumann. Lithographie nach einer Fotografie. Quelle: Wikipedia

### Autor:

Gunnar Hensel, Alte Lauchstädter Str. 22, D-06217 Merseburg, E-Mail: [info@trueffel-pilze.de](mailto:info@trueffel-pilze.de)

Gerhardt Hildebrandt trug sämtliche gedruckten Werke zusammen, in denen Illustrationen aus der Hand von Naumann Verwendung gefunden haben. In seinem Artikel bespricht HILDEBRANDT (2008) unter laufender Nummer 5 sechzehn kolorierte Kupferstiche zu dem 1804 von Christian Adolph Buhle (1773-1856) herausgegebenem Giftpflanzenbüchlein. Buhle und Naumann, die sich in der Naturforschenden Gesellschaft zu Halle kennengelernt hatten, verband eine lebenslange Freundschaft.



**Abb. 2:** Naumanns kolorierter Kupferdruck aus dem Giftpflanzenbüchlein von C.A. Buhle



Auf Tafel XVI teilt sich *Paris quadrifolia* (Einbeere) in der oberen Hälfte die Tafel mit mehreren Pilzen. Die Beschriftung enthält:

A. Fliegenschwamm B.C.D.E. Täublinge

F. Hirschling G.H. Brätlinge I.K. Pfefferschwämme

C. 24. L. F. NAUMANN pinx. et sculps.

Die Zusätze zur Signatur verweisen darauf, dass Naumann auch die Vorlage für den Kupferstich geliefert hat (*pinxit* (lat.) - hat es gemalt) und mehr noch, auch die Kupferplatte eigenhändig gestochen hat (*sculpsit* (lat.) - hat es gestochen). Es ist überliefert, dass ihm die Arbeit anderer Kupferstecher nicht gut genug war und er dazu überging, die drucktechnischen Arbeiten selbst auszuführen. Mit einer einzigen Druckplatte konnten immerhin mehrere hundert gute Abzüge gemacht werden. Dadurch war der Kupferstich gerade im Buchdruck weit verbreitet. Darüber hinaus konnte die Platte beliebig bearbeitet werden, Darstellungen hinzugefügt oder auch herausgekratzt werden, was den Intentionen Naumanns entgegenkam. In der Dauerausstellung des Naumann-Museums sind mehrere Kupferplatten mit zugehörigem Druck zu sehen.

Hildebrandt (2008) konnte recherchieren, dass Naumann sowohl die Illumination leitete, als auch Teile des Textes übernahm. Von den Platten sollen 425 Abzüge gefertigt worden sein, mit Druckkosten für 100 Stück von 10 Groschen.

Als glücklichen Umstand kann man betrachten, dass die Vorlagen zu den Pilzdarstellungen der Kupfertafel mehrheitlich erhalten geblieben sind. Die meisten liegen zwischen den Pflanzendarstellungen in der Grafiksammlung des Naumann-Museums (Signatur O-Veg.). Jeder Bogen ist in einer Plastik-Einsteck-Hülle verwahrt. Im Gegensatz zu den Pilzdarstellungen der Kupfertafel zeichnen sich die aquarellierten Vorlagen durch hohen Detailreichtum und Farbtreue aus.

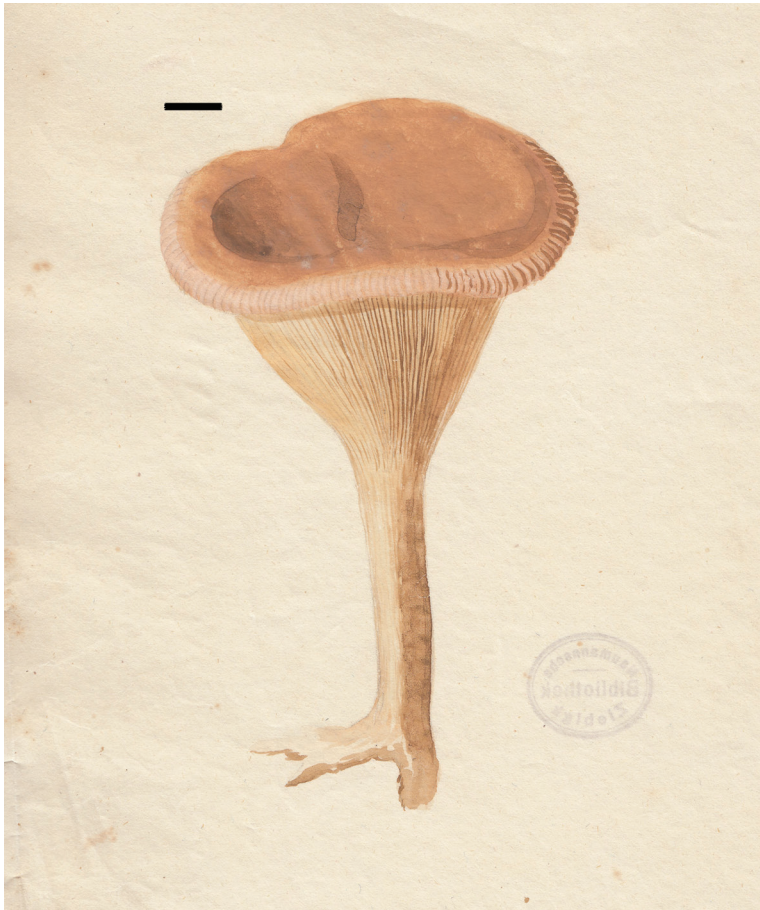


**Abb. 3:** Aquarell Täubling, Maßstabsbalken: 1 cm

pinx.: J. F. NAUMANN

Das Aquarell mit der Darstellung der Fliegenpilze ist durch ein Dia belegt. Ein Zugriff auf das Original war zum Zeitpunkt der Betrachtung jedoch durch unbefriedigenden Inventarisierungsstand nicht möglich. Ebenso ist die Existenz der Aquarelle der Pfefferschwämme und des Brätlings nicht belegt.

Beschriftet sind die Pilze mit deutschen Volksnamen. Die rehbraune Farbgebung mag im Gebiet um Köthen für die Benennung eines Trichterlings (*Clitocybe* sp.) als Hirschling verantwortlich gewesen sein. Das Wörterbuch der deutschen Pflanzennamen (MARZELL 1958) bringt den Volksnamen Hirschling für *Hydnum imbricatum* L. (Syn. für *Sarcodon imbricatus* (L.) P. Karst.) und *Lactarius deliciosus* (L.) Gray; in Kombination mit Giftiger Hirschling für *Lactarius turpis* (Weinm.) Fr. und Wilder Hirschling für *Lactarius torminosus* (Schaeff.) Gray. Die Deutung von Fliegenschwamm als *Amanita muscaria* (L.) Lam. und Brätling als *Lactarius volemus* (Fr.) Fr. ist wohl unstrittig. Bei den weiß dargestellten Pfefferschwämmen wird Naumann *Lactarius piperatus* (L.) Pers., vielleicht auch *L. vellereus* (Fr.) Fr. oder einen weiteren Verwandten der Pfeffermilchlinge gezeichnet haben. Die rothütigen Täublinge sind kaum interpretierbar. Naumann stellt weitestgehend Arten dar, die schon in den Kräuterbüchern der Renaissance nachzuweisen sind (siehe dazu DÖRFELT & HEKLAU 1989: Tab. 3).



**Abb. 4:** Aquarell Rehling, Maßstabsbalken 1 cm

pinx.: J. F. NAUMANN

Das Täublings-Aquarell (Abb. 3) weist bereits Schäden durch Schwärzung der mit Bleiweiß gemalten Partien auf. Bleiweiß wird heute wegen seiner Giftigkeit nicht mehr verwendet. Es reagiert an der Luft mit Schwefelverbindungen zu schwarzem Bleisulfid. Eine Restaurierung wäre jedoch möglich.

Über den Fundort der Pilze lässt sich nur spekulieren. Naumann reiste wenig. Die Eisenbahn war noch gar nicht erfunden und wurde erst vierzig Jahre später durch Köthen verlegt. Man kann also davon ausgehen, dass die Pilze in der unmittelbaren Umgebung Köthens gesammelt wurden.

Kontakte zu Mykologen lassen sich kaum nachweisen. Einzig zu Apotheker Samuel Heinrich Schwabe (1789-1875), Zeitgenosse Naumanns, der in der Nachbarstadt Dessau wohnte und eine Flora von Anhalt verfasste, in der auch 643 Pilzarten erfasst sind, ist zumindest brieflicher Kontakt nachweisbar. In einem Schreiben vom 2.3.1839 dankt Schwabe für Hefte aus Naumanns Vogelwerk und schreibt über das eigene Flora-Werk (BAEGE 1984).

## Dank

Ein herzlicher Dank gilt dem Leiter des Naumann-Museums in Köthen, Bernhard Just für die freundliche Unterstützung und Dr. Heinrich Dörfelt für die kritische Durchsicht des Manuskripts.

## Literatur

BAEGE L (1984): Katalog der Naumann-Korrespondenz. – Blätter aus dem Naumann-Museum **8**.

DÖRFELT H, HEKLAU H (1998): Die Geschichte der Mykologie. – Einhorn-Verlag Schwäbisch-Gmünd. 576 S.

Grafiksammlung (von Naumann geschaffene Grafiken, Skizzen und Drucke) – Pflanzen. Signatur O-Veg. (Zeichn./Originalentw. Naumann, nur Pflanzen). – Naumann-Museum Köthen.

HILDEBRANDT G (2008): Johann Friedrich Naumann (1780-1857) als Illustrator fremder Werke. – Blätter aus dem Naumann-Museum **27**: 96-117.

MARZELL H (1958): Wörterbuch der Deutschen Pflanzennamen. 5. Bd. – Hirzel Leipzig.